

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Friedrich Wübbolt: De Poggenflucht

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

He nödigte noch eenmal: „Kumm, drink doch! Mi dücht, du hest dat woll verdeent!“

Dat Glas, wat he mi noch dichter schööv, was all faken bruukt un har kienen Henkel mehr. Ik packde't mit de vullen Hand un föhlde, wo sik de Huut van miene Fingers an een paar Stäen van den utdrögten Schuum un dat överlopen Beer an een paar Stäen fastkläven dö. Ik wull mienen Hand nich schettrig kriegen un loslaten. Aver as ik dat versöchde, trück ik dat Glas mit un kippde 't üm. Dat bleeb heel un rullde een bäten henn un heer, un dat bruune Water lööp breet över den Thresen un spöölde Zigaretten- aske, Kaukenkröömels un Köppe van anräten Schwävelsticken mit sik. Un alles tausamen drüppkede in dicke, schwore Draapens över den Disk- rand up dat Plaaster van Wellmanns Daal. Se kreegen dör den Strahl van eene Stallüchten, üm de farwt Poppier wickelt was, up den Weg na ünner mehr un mehr eene blautrode Klöör.

De Poggenflucht

VON FRIEDRICH WUBBOLT

*In'n hogen Roggen
seten twei Poggen.
Hier lö't sik läben,
man brukde nich bäben
vör'n groten Stork,
dat äösighe Lork.
Dei heite Sünner
köm nich bet nao ünner.
För ehr Gefööl
wört't moje kööl
un ok nich tau dröge,
so jüst nao ehr Mäöge.*

*Sei lurden in'n Liggen
nao Fleigen un Müggen;
ok Sniggen un Spinnen
sünd naug hier tau finnen.
Nu wören sei satt,
de Buuk dick un glatt;
so füllen ehr gau
de Ogen tau. —*

*Mit'n Maol! — „Segg es bloß,
wat is der nur los?
Wat is dat vör'n Räätern,
Spektaokeln un Kläöttern?
Dat dunset un tuffet
un stampet un puffet,
kump graod up us tau!
Nu man gau, nu man gau!
't werd höchste Tied,
weg, weg nao de Siet!“*

*Wat huppet de beide!
Wat ist dat 'ne Meite
so quer un krüs
dör all dat Gedrüs
van Halme un Krut!
Herut! Herut!*

*De Roggen werd lichter,
de Meiher kump dichter.
Sei sünd bi de Faor,
un glieks is hei daor.
Nu kumpet drup an!
Sei hollt sik dran.
Mit hogen Sprunk
und hellern Swunk
herin in de Weide!
Sei raok't noch beide.
Un nu in den Graoben
koppäöwer van baoben!*

*Dei klaore Flout,
wat deit de nu gout!
Sei duket nao 'n Grund,
wat is dat gesund!
Sei kieket herut,
de Welt sütt gout ut.
„Nu laot se man maihen,
wat käönt wi us freien!“*

Krieg

VON HANS VARNHORST

Dat Hart in'n Live lachde üm, wenn he den Weeten seeg, de dor van't Johr in'n Tauslag stünd. Een Holtstück, wor Eeken, Ellern, Barken un ännern Struukwarks waßde, güng an de een'n Siete langs.

Faoken, meisttied s'aobends, mök Bur Groothoff sien Gang um dat Land. Dor wör he nich up verdacht: Seet dor up'n Dönnerdagmorgen so een dicken vullfräten Lüntk in'n Ellernbusk! Dat wör blot so'n Ball ut Feern. Een Aobend löter seeten dor een half Dutz söke Bälle. Dat füllt den Burn rech noch nich up. Een poor Daoge löter, dat wör'n Sööndag, güng he dor vörbi. Süh, dort flutterden ut den Weeten een Drummel Lüntke, kunnst gor nich tellen. Een Gedrüs möken se dor! Wörn de an't Schellen? Har he se stört?

„Teuf!“ dachde Groothoff, „dat Ding is gaut! Meent gi, ik heff den Weeten för jau seiet?!“

So paßde he nu bäter up, un he seeg, de Lüntke wörden van Dag tau Dag mehr, un dat Larmen un Krakeelen wörd grötter un grötter.

„Dat geiht mien Daoge nich gaut“, sä he tau sien Wief, „dat Aostüg frett us den heelen Weeten up, dort krieg wi rein nix van!“

He nöhm sien Flinten un schööt aover den Weeten, un de grote Tucht flutterde in den Luft. Dor seeten se dann in de Böske un tschilpden vör Iwer un Schreck.

Noch 'n poormaol ballerde he dor een henn, und dor füllen ok woll een poor söke Krakeelers an'e Grund, man wat dö dat?!

De ännern Daoge, wenn hei sie Flinten blot ut de Dörn drög, hörde he al van wieten, wo dat Volk upgerägt wörde, un wenn he dann an den Weeten köm, wör de Swarm al wäge, wiet in de Böske.

„Dor mott ik änners mit!“ sä sich de Bur. He settde sik an frühen Morgen achter so'n Barkenstruuk un lurde. Man den bukden Bräters harn woll den Damp van sien Piepen raoken, un de lebännigen Feernbälle güngen an dat ännern Enn van dat Stück daol. Wenn he dor köm, wörn se al weer wäge.

„Is doch mit'n Deuker!“ sä de Bur. S'morgens drup sög he an de kolen Piepen un lurde un lurde. Un dann seeten sei in de dichten Böske, jüst ünner de tauwassen Täuger. So kunn he dr nich gaut tüssenballern.

So drömde he'n Tiedlang vör sik daol, und de Dickköppe baoben in de Böme tschilpden un schüllen lut un dütklik. Den Burn köm dat vör, as wör he in'n ännere Welt. He hörde, wat he s'lavedaoge noch nich hört har. Um wörd wunnerlik! Verstünd he dat?!

De eene Dickbuuk hölte eene Råde!

„Tschilp, Tschilp!“ röp he, so luut he kunn, dat schull woll heeten: Gi mööt uppassen! — „De Burns, de Burns, nix gönnt se us, nix! — — Tschilp, dat sünd nietske Halsafsnieders, dat sünd! Dat is tau minn för us, tau minn! Mööt se al dat Köörn hemm? Dat kann nich, nie nich! Wi willt ehr dat lehrn, dat we'wi, dat we'wi!“

Meist werd dr seggt, in lütke Köppe sitt blot lütken Verstand. Man altied is dat nich jüst richtig. Mit de Lüntke wör dat so: Köm de Bur ut de Dörn, wör dor nich een mehr tau seehn. Verdreetlik keek he aover den Weeten